

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gerüst hingen drei Glocken, unter denen sich einige Kinder herumtummelten. Sie spielten, während die Weiber müßig vor den Hütten fauerten. Aber es waren doch wenigstens

Menschen, die auf meinen Anruf antworteten. Welche Abgestumpftheit aber braucht es, um in dieser grauenvollen Umgebung zu leben!

Aus dem Vereinsleben.

Enge - Wollishofen. Herr Dr. med. Max Oskar Wyß hielt am 24. November 1911 im hiesigen Samariterverein einen Vortrag über „Neueres über Krebsforschungen“. Eine große Zahl Samariter und Samariterinnen, worunter viele Passivmitglieder, hatten sich zu diesem Vortrag im Lavater-Schulhaus eingefunden.

Der Vortragende hatte in leichtverständlicher Art an Hand von Zeichnungen die Zuhörer über die Entstehung, Weiterverbreitung und Heilung der Krebskrankheit aufgeklärt. Wenn auch diese Krankheit in nicht so auffeherregender Zahl verbreitet ist, wie die Lungentuberkulose, so sollte immerhin die erschreckende Zerstörungskraft der Krebskrankheit genügen, um die leitenden Behörden zu energischer Bekämpfung dieses Feindes des menschlichen Organismus anzuspornen.

Die farbigen Tafeln, welche die verschiedenen Arten der Krankheiten veranschaulichten, gaben den Anwesenden einen Einblick in die zerstörende Wirkung der Krebskrankheit am Menschen. Ueber die Verbreitung der Krankheit in den einzelnen Kantonen und das Vorkommen der verschiedenen Krebskrankheiten, gaben schematische Tabellen eingehend Aufschluß. Am häufigsten wird der Magenkrebs konstatiert, während die übrigen Organe in verhältnismäßig kleiner Zahl figurieren.

Nachdem uns Herr Dr. med. Wyß durch den Vortrag einen ziemlich eingehenden Begriff vom Wesen dieser schrecklichen Krankheit beigebracht hatte, führte er uns noch in einer Anzahl Lichtbildern einige Krankheitserscheinungen vor.

Herr Dr. Wyß hofft, daß auch in der Schweiz, gleich wie in andern Ländern, die bestehenden Kommissionen für Krebsbekämpfung die Unterstützung der Bevölkerung finden mögen.

Für den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag auch an dieser Stelle den besten Dank an Herrn Dr. med. Max Oskar Wyß. Hz.

— Am 2. Dezember 1911 fand der am 4. September begonnene Samariterkurs seinen Abschluß mit einer Schlussprüfung und nachfolgendem zweiten Teil.

Von 41 Angemeldeten haben bis zum Schluß 20 Damen und 18 Herren die Kursabende besucht. Herr

Dr. med. Nägeli hat den Kursteilnehmern die notwendigen theoretischen Kenntnisse eines Samariters beigebracht, während der Präsident, Herr Ernst Gräser, als Hilfslehrer denselben den praktischen Unterricht erteilte.

Daß der theoretische wie der praktische Teil des Kurses gut erteilt und von den Kursteilnehmern richtig erfaßt wurde, davon zeugte die in allen Teilen gut verlaufene Prüfung.

Als Vertreter des Roten Kreuzes wohnte Herr Oberst Dr. med. von Schultheß der Prüfung bei, während als Vertreter des Samariterbundes Herr J. Schurter von Zürich anwesend war.

Anschließend an die Prüfung fand ein gemütlicher zweiter Teil statt, bei dem die Mehrzahl der stadt-zürcherischen Sektionen vertreten waren.

In Vertretung des Herrn Dr. med. v. Schultheß, der verhindert war, länger zu bleiben, übernahm Herr Schurter die Aufgabe der Kritik. In gewohnter Redefertigkeit und mit Humor gewürzt, verdankte er der Kursleitung ihre Arbeit und Mühe und ersuchte die Kursteilnehmer, sich zur weiteren Ausbildung dem Vereine anzuschließen.

Ein gemütliches Länzchen oder zwei hielt die Teilnehmer noch einige Zeit beisammen, bis das erste Tram zum Aufbruch mahnte. Hz.

Zofingen. Sonntag den 10. Dezember fand unser 12. Samariterkurs seinen Abschluß.

Der Kurs wurde sehr gut besucht, hauptsächlich aus den umliegenden Gemeinden. 64 Kursteilnehmer erhielten den Ausweis. Unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. Wyßer und Herrn Präsident Lüscher wurde eifrig gearbeitet.

Die Prüfung wurde von Herrn Dr. Christen von Olten, Vertreter vom Roten Kreuz und vom schweizerischen Samariterbund, abgenommen. Der Examinator erklärte sich von dem Ergebnis der Prüfung voll befriedigt und spricht vor allem Herrn Dr. Wyßer für seine erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der Samariterkurse in Zofingen seinen Dank aus. Der Sprechende fordert die Kursteilnehmer auf, dem Samariterverein Zofingen beizutreten, um das Gelernte üben zu können

und dem gemeinnützigen Verein zur neuen Blüte zu verhelfen.

Herr Dr. Christen gibt ferner dem Wunsche Ausdruck, die Samariter möchten in ihrem täglichen Leben die Nächstenliebe pflegen und dadurch ihrem Namen Ehre machen.

Eine gemütliche Nachfeier im Römerbad beschloß den gelungenen Samariterkurs. M. O.

Samariterverein Olten. Am 4. Oktober 1911 wurde ein Samariterkurs für Damen und Herren begonnen unter Leitung von Herrn Dr. Walter Christen. Die praktischen Übungen waren der Hilfslehrerin Frau Weber-Huber und dem Hilfslehrer

über welche Nahrungszufuhr sich jedoch mein sonst nicht verhätschelter Magen empörte, so mögen die geehrten Leser leicht erraten, daß es nicht jedermanns Sache ist, Berichte abzufassen, besonders wenn dann noch die Spalten des „Roten Kreuzes“ in Anspruch genommen werden sollen.

Auf die Ende September erfolgte Ausschreibung hin, meldeten sich zur Kursteilnahme 23 Personen, von denen während des Kurses sechs zurücktraten, während 17 bis zum Schluß mitmachten. Ihnen sei für ihr Aussharren besonders gedankt und ich hoffe, unser Herr Doktor werde für die hie und da vorgekommenen „Kacheli- und Zwiebelemärit-Absenzen“ gütigst „Füji la grad si“.



Samariterkurs Olten. – Schlußprüfung.

Herrn Emil Strub übertragen. Am 17. Dezember fand die Schlußprüfung statt, die einen gelungenen Verlauf nahm. An 45 Damen und 18 Herren konnte der Samariterausweis verabsolgt werden. Für das „Rote Kreuz“ wurden 34 neue Abonnenten gewonnen. Wir führen diesen Erfolg hauptsächlich auf den reduzierten Abonnementspreis zurück und hoffen, daß derselbe auch anderwärts die gleiche Anerkennung finde.

Weiteres aus Bolligen. Es war mir als „neugebackener“ Samariter die Aufgabe zuteil geworden, auf die Schlußprüfung hin einen Kursbericht über den vom 16. Oktober bis 20. Dezember 1911 abgehaltenen Anfängerkurs abzulegen. Wenn ich aber zur Einleitung bemerken muß, daß ich während dieser Arbeit drei Bleistifte und zwei Federhalter zerkaute,

Unser Kursprogramm wurde in zehn Theorieabenden, geleitet von Herrn Dr. Fettscherin und zehn Praxisabenden, unter den HH. Hilfslehrern J. Stettler, E. Hegnauer und R. Zaugg abgewickelt. Zu Beginn der Theorie fehlte uns das «corpus delicti» eines jeden Samariterkurses, welches die verschiedenen „Charniere und Gnagi“ des menschlichen Körpers darstellt. Bis zum Eintreffen dieses «corpus» mußten wir uns mit einer farbigen Figurentafel behelfen. Dieser Umstand hätte unser Herr Doktor noch so ertragen, wäre ihm nicht schon in der zweiten Theoriestunde ein Konkurrent erwachsen in der Person eines Tenorsängers, der in einem Nebenlokal seine Soli vortrug und glaubte, er müsse den Anatomie-Unterricht des Herrn Doktors durch seine markdurchdringenden Vorträge beleben. Zu unserer Befriedigung

unterblieb dann später diese Begleitung. In den Praxisabenden stellte uns der Verein jeweilen zirka ein Duzend Knaben als Versuchskaninchen zur Vivisektion — pardon — zur Markierung von Verunfallten zur Verfügung. Diese „Kaninögel“ haben aber auch wirklich jeweilen einen Lärm gemacht, als ob sie auf der „Marterbank“ lägen. Wenn es mir erlaubt ist, möchte ich aus den verschiedenen Kapiteln von Knochenbrüchen, Verrenkungen und Wundbehandlungen, die wir behandelten, dasjenige der Verrenkungen zu Ruh und Frommen der Samariterinnen herausgreifen. Es mag wohl als Ironie des Schicksals bezeichnet werden, daß im „Leitfaden für Samariterschulen“ eine Unterkieferverrenkung durch eine weibliche Figur dargestellt ist. Dieser Umstand läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß fragliche Verrenkungen im Reiche des zarten Geschlechts zu suchen sind und richte ich deshalb an die Samariterinnen die höfliche Bitte, sich des hiezu erforderlichen Rotverbandes stets bewußt zu sein, damit, wenn einer Partnerin in der Hitze einer Redeschlacht die „Charniere“ des Unterkiefers „verheien“, sie derselben doch wirkliche Samariterdienste leisten können. Wie viel „Spinnhuppele“ es zu einer Wundbehandlung braucht, haben wir nicht ausgerechnet.

Am 20. November langte endlich das langersehnte Skelett an. Mich dauerte, daß der arme Kerl nicht einmal nach seinem Tode Ruhe gefunden hat, sondern alle Winter den kommenden Generationen zeigen muß, was eigentlich noch vom Mensch bleibt, wenn man ihm die Haut über die Ohren zieht. Als Laie glaubte ich konstatieren zu können, daß diese irdischen Ueberreste einst einem Mitgliede des schwachen Geschlechts gehörten, denn ich glaubte, an den Rippen Einsätze zu bemerken, die von Corsetsbusques herrührten. Doch kann ich mich als Laie eben geirrt haben. An Hand dieses Skelettes wurden uns nun die verschiedenen Knochen mit ihren möglichen und unmöglichen Namen erklärt und gezeigt, wie man dieselben auf moderne Art, wie durch Sturz aus einem Aeroplan, verletzen kann, während sich die Hüftslehrer abmühten, uns zu zeigen, wie Knochenbrüche und sonstige Verletzungen zu behandeln seien. Der zweitletzte Abend war den Transportübungen gewidmet. Herr Hüftslehrer Hegnauer meinte dabei drastisch, er finde, das Führen durch einen Mann, Arm in Arm, sei der leichteste Transport, besonders für Frauenzimmer, die ja an diesen Transport gewohnt wären; ich finde aber, daß er sich jedenfalls von dem Vorzug dieses Transportes auch schon überzeugt haben wird. —

Freitag den 22. Dezember fand dann im „Sternen“ die Schlußprüfung statt, die jedoch kein zahlreiches

Publikum anzulocken vermochte. In zuvorkommender Weise amtierte als Vertreter des Roten Kreuzes und des schweiz. Samariterbundes Herr Dr. Ganguillet aus Bern, während Herr Dr. Fettscherin die „Kandidaten“ vor dem „Durchfallen“ hütete. Es konnte denn auch sämtlichen 17 Teilnehmern der Ausweis eingehändigt werden. In seiner warmen Ansprache an die Teilnehmer forderte Dr. Ganguillet diese auf, sich nun der Sektion Bolligen als Aktivmitglieder anzuschließen, wie auch als Einzelmitglieder dem Roten Kreuz beizutreten. Ich bin am Schlusse meines Berichtes angelangt; wenn derselbe in vielen Punkten nicht ausgefallen ist, wie ihn die werten Leser erwartet haben, so bitte ich um Entschuldigung.

Herzlichen Dank Herrn Dr. Fettscherin, den Herren Hüftslehrern, wie auch Herrn Dr. Ganguillet, der den weiten Weg nicht gescheut hat, uns mit seiner Anwesenheit zu erfreuen. Der Samariterverein Bolligen möge auch in Zukunft die Veranstaltung solcher Kurse ins Auge fassen und möge es ihm noch lange vergönnt sein, seine kräftige Stütze in der Person des Herrn Dr. Fettscherin erhalten zu können und hoffentlich findet sich im nächsten Kurse ein trefflicherer Berichterstatter als der heutige. Der Samariterverein Bolligen möge auch im neuen Jahre wachsen, blühen und gedeihen. Der Berichterstatter: O. K.

Aus **Madagaskar** erhält die Redaktion dieser Blätter einen hübschen Neujahrsgruß in Form einer hübschen Karte, auf deren einer Seite eine gar liebliche Madegassin prangt, während auf der andern Seite zu lesen ist:

Wenn Sylvesterglocken klingen
Durch das stille Winterland
Nehm' ich in der weiten Ferne
Auch den Becher in die Hand,
Rufend, daß es laut erschalle
Ueber Land und über Meer:
Fried' und Glück sei Ihnen beschieden
Arbeit und — noch vieles mehr.

Unterzeichnet ist der freundl. Gruß von
Lilly Fren (Hans Fren) Boite aux lettres No. 50

Tamatave, Madagaskar.

Herr Fren, der ein tüchtiges Vorstandsmitglied des Berner Samaritervereins gewesen ist, wird für einen Kartengruß aus der Heimat sicher dankbar sein. Wir danken ihm und wünschen ihm ein gutes Gedeihen.

Die Redaktion.